

„Islamverband nicht in der Mitte der Gesellschaft“

Interview Rückwärtsgewandt und abgeschottet – so bewertet der Islamexperte Friedmann Eißler den Islamverband VIKZ, dessen lokaler Ableger in Leinfelden-Echterdingen um einen Moschee-Rohbau ringt.

Die Filder-Kommune hat einen langen Rechtsstreit mit dem Moscheeverein VKBI, ein lokaler Ableger des Kölner Islamverbands VIKZ (Verband der Islamischen Kulturzentren), für sich entschieden. Der örtliche Moscheeverein wollte ein Schülerheim bauen. Das wollte die Stadt nicht. Aber was wird nun aus dem Moschee-Rohbau? Friedmann Eißler, der Islambeauftragte der Evangelischen Landeskirche, erklärt, mit wem es Stadt und Gemeinderat bei den anstehenden Gesprächen zu tun haben.



Friedmann Eißler Foto: Lg

Herr Eißler, die Lehren des VIKZ und seines lokalen Ablegers VKBI gelten als ultrakonservativ und archaisch. Warum diese Rückwärtsgewandtheit?

Die Ursprünge des VIKZ liegen in der anfangs brachial-laizistischen Türkei der 1920er Jahre, wo verschiedene religiöse Gegenbewegungen das islamische Erbe, die eigene religiöse Identität gegenüber dem säkularen Staat bewahren wollten. Pate stand beim VIKZ der Sufi-Orden der Naqschbandis. Da ging und geht es um die strenge Imitation Muhammads, ohne irgendwelche Neuerungen. Das heißt: Eine zeitgemäße Anpassung der Glaubensformen ist gerade nicht erwünscht.

Experten beklagen, wie schwierig es ist, echte Einblicke zu bekommen. Warum diese Intransparenz?

Das hängt auch mit den Ursprüngen zusammen. Zur Pflege der eigenen religiösen Identität unterhält der VIKZ ein eigenes Bildungssystem, das sich in einem Gegensatz zum säkularen Bildungssystem in der Gesellschaft sieht. Erst in der Türkei und nun auch hier. Da geht es um die islamischen Regeln, um Richtig und Falsch, um die strikte Geschlechtertrennung von Mann und Frau. Religiös begründet werden Hürden zwischen Männern und Frauen geradezu anernogen.

Wie ist das mit einer freiheitlich demokratischen Gesellschaft vereinbar?

Wenn in der Erziehung die Sorge vor Verunreinigung und Beeinflussung durch die nichtislamische Gesellschaft im Vordergrund steht, wenn der westliche säkulare Einfluss als problematisch und gar als Feind des Glaubens gesehen wird, führt das zu einer Distanzierung von der Gesellschaft. Die Lebensrealität der Gläubigen in Deutschland kommt in der religiösen Bildung der Gemeinschaft kaum bis gar nicht vor. Sie nennt es „wertkonservativ“. Da ist im Rahmen der Religionsfreiheit viel möglich.

Die religiöse Unterweisung, auch in Schülerheimen, ist das Markenzeichen. Der VKBI hat „Integration“ im Namen. Warum die Abschottung selbst in der dritten und vierten Generation?

Ein wichtiges Ziel ist das strikte formale Befolgen einer etablierten Glaubenspraxis, der Sunna, und des Korans. Ein Leben, das sich an die Regeln der Religion hält und Wachsamkeit gegenüber den Feinden des wahren Glaubens, das ist in der Erziehung leitend. Wir sehen eine strukturelle Integration, die kaum mehr als die Sprache und ökonomische Interessen im Blick hat.

Der Verband beklagt die Ablehnung in der Gesellschaft, pflegt aber selbst eine Distanz. Gehört das nicht zusammen?

Religionsfreiheit ist in Deutschland ein wichtiger Wert. Bei der Ausübung der Religion steht es jedem frei, auch konservative Werte zu leben. Aber unter der Voraussetzung, darüber nachzudenken, was es heißt, in einer freien und pluralen Gesellschaft zu leben. Aus der religiösen Haltung heraus muss es also eine Art Aneignung geben von dem, was in Deutschland passiert.

Wie könnte ein konstruktiver Umgang mit dem VIKZ aussehen?

Aufgrund seines religiösen Kerns wird man einen solchen Verband nicht inhaltlich ändern können. Also: nicht den Verband fördern, aber die Menschen nicht verlieren. Die einzelnen Mitglieder wollen wir gewinnen. Das heißt, da wo wir den Menschen begegnen, in der Stadtgesellschaft, in den Schulen, sollten wir sie mehr einbeziehen.

Das Gespräch führte Michael Weissenborn.

„Unser Licht darf leuchten“

Der Filderstädter Pfarrer Alexander Kupsch erzählt, warum Weihnachten in der Kirche den Weihnachtsstress mildern kann und immer noch wichtig ist.

Von Rebecca Anna Fritzsche

Das Weihnachten eine besondere Zeit ist, steht außer Frage. Gerade auch für Pfarrer und Pfarrinnen – ist es doch eins der wichtigsten Feste im Kirchenjahr, bei dem die Geburt Jesu gefeiert wird. „Ich glaube, Weihnachten hat auch viel mit dem Kontrast von Licht und Dunkelheit zu tun“, sagt Alexander Kupsch, Pfarrer an der Antholiuskirche in Filderstadt-Plattenhardt. „Damit fängt die Geschichte ja auch an: Die Hirten sind auf dem Feld, es ist dunkel, da kommt der Engel mit dem Licht.“ Er sei einmal in Afrika gewesen über Weihnachten, „das ist einfach eine komplett andere Stimmung im hellen Sonnenlicht.“

Kupsch hat sich Notizen für das Gespräch gemacht, und er hat viele Gedanken dazu – zu den vollen Kirchen an Weihnachten, die sonst oft leerer sind, und warum Weihnachten immer noch wichtig ist für die Menschen. Für Kupsch ist Religion „ein Tun“, sagt er. Man sei gewohnt, dass Religion mit Auffassung verbunden sei, mit Dogmen, dabei sei es etwas, was man tut: „Rituale, die uns gut tun, sind in der Kirche Tradition geworden.“ Allen denen, die zögern, die sich nicht sicher sind, ob sie an Gott glauben können, rät er: „Einfach mal in eine Kirche gehen, oder zuhause ein Licht anzünden, und in den Gottesdienst gehen, und dann schauen, was passiert.“ Und was ist das, das passiert? „Etwas berührt dich“, sagt Kupsch, „ein Gedanke aus der Predigt, ein Lied, ein Psalm.“

Dazu müsse man selbst nichts tun, die Stimmung sei dann einfach da. Seit er Pfarrer ist, erlebe er das Kirchenjahr bewusster, sagt Kupsch. „Direkt vor dem Advent kommt ja die Trauerzeit, mit Totensonntag, Buß- und Bettag.“ Mit dem ersten Advent beginne dann das neue Kirchenjahr, komme der Umbruch auf eine hoffnungsvolle Zeit in den dunkelsten Wochen des Jahres. Während



Pfarrer Alexander Kupsch an der Krippe der Antholiuskirche.

Foto: Fritzsche

sich die Kinder auf Weihnachten freuen und die Türchen am Adventskalender zählen, ist Weihnachten für die Erwachsenen oft mit Stress verbunden: die Planungen, die Geschenke, die Vorbereitungen, wenn die Familie zu Besuch kommt.

„Religion bringt zwischen Fest und Familie noch eine dritte Komponente rein“, meint Alexander Kupsch. „Auch wenn nicht alles perfekt ist, kann ich einfach ein Teil davon sein, ich kann mich in die Kirche setzen zum Gottesdienst und mich einklinken. Ich muss nichts produzieren, es ist alles einfach da.“ Dies ist vielleicht ein neuer Gedanke für diejenigen, die Weihnachten bislang eher als

eine lange Liste empfinden, auf der alles abgehakt werden muss. Zwar sind die Kirchen zu den Weihnachtsgottesdiensten voller als sonst im Jahresverlauf – aber der Gedanke, einfach da sein zu dürfen, ohne etwas vorbereiten oder liefern zu müssen, mag für den einen oder anderen tröstlich und ansprechend sein.

Die Adventszeit ist für Pfarrer eine geschäftige Zeit – auch im seelsorgerischen Bereich. „Leute, die einsam sind, sind in der dunklen Zeit noch einsamer“, sagt Kupsch. „Zwischen den Feiertagen müssen wir Pfarrer schon schauen, dass wir erreichbar sind.“ Aber das sei in Ordnung, das gehöre dazu. Er

verweist auf diverse Angebote für ältere oder alleinstehende Menschen, „die Gemeinde ist ja ein generationenübergreifendes Netzwerk. Auch dafür muss man erst mal keine Dogmen abarbeiten.“ Man könne einfach kommen, einen Kaffee trinken und schauen, was einen anspreche.

Und vielleicht ist auch das ein Grund, warum die Geschichte dieses besonderen Kinds, das an Weihnachten auf die Welt kommt, immer noch wichtig sein kann: „Jesus Christus sagt: Ich bin das Licht der Welt“, so Alexander Kupsch, „aber er sagt auch zu uns: Ihr seid das Licht der Welt. Auch meine, unsere Kerze darf leuchten.“

Informationen für Ältere über digitale Medien

Landesbaugenossenschaft und Fachstelle für digitale Teilhabe des Sozialamts schulen im Umgang mit Tablet und Handy.

Von Jörg Nauke

Die Landesbaugenossenschaft Württemberg (LBG) mit Sitz in Stuttgart arbeitet mit der Fachstelle für digitale Teilhabe im Alter des Sozialamts zusammen und richtet dazu in ihrem Mietertreff im Stuttgarter Norden, Nordbahnstraße 148, eine Anlaufstelle für Senioren an, die Unterstützung im Umgang mit digitalen Medien suchen.

Die Auftaktveranstaltung findet am Donnerstag, 16. Januar, von 16 bis 18 Uhr, statt. Ziel ist es, ältere Menschen beim Umgang mit Handy, Smartphone, Tablet oder Computer zu begleiten. Freiwillig Engagierte stehen bereit, um Fragen zu beantworten und praktische Hilfe zu leisten.

Auch erfahrene Nutzer, die ihre Kenntnisse teilen möchten, sind eingeladen. Das Angebot bietet Unterstützung bei der Kommunikation mit Familie und Freunden, dem

Senden und Empfangen von E-Mails und SMS, dem Lesen von Online-Nachrichten und Abrufen von Wetterinformationen, dem Versicken von Fotos, dem Online-Einkauf sowie der Nutzung von Navigation und Fahrplänen.

Von Januar an werden regelmäßig Einzelgesprächen angeboten. Diese finden an folgenden Terminen statt: 30. Januar, 27. Februar, 27. März und 24. April jeweils von 17 bis 19 Uhr im LBG-Mietertreff.

Kurz berichtet

Muse-o erweitert seine Öffnungszeiten

STUTTGART-OST. Das Muse-o bietet zwei zusätzliche Öffnungszeiten für die große Jubiläumsschau „Gablenberg 750 – die Ausstellung“. Die Präsentation zum 750. Jahrestag der Ersterwähnung des Ortes lockt viele Besucher ins Alte Schulhaus. Deswegen ist die Ausstellung in der Gablenberger Hauptstraße 130 auch am 26. Dezember und am 1. Januar, jeweils von 14 bis 18 Uhr, geöffnet. Weitere Infos unter www.muse-o.de. if

Festliches Silvesterkonzert in der Lutherkirche

BAD CANNSTATT. Am Dienstag, 31. Januar, gibt es ein festliches Silvesterkonzert in der Lutherkirche um 22 Uhr. Organist Jörg-Hannes Hahn hat den Trompeter Wolfgang Bauer und die beiden Nachwuchstrompeterinnen Tabea Sophie Müller und Johanna Spiegler eingeladen. Sie spielen barocke Glanzlichter von Georg Philipp Telemann, Georg Friedrich Händel, Johann Sebastian Bach und mehr. Karten gibt es beim Easy Ticket Service und an der Abendkasse. if

Bestattungen

Freitag, 27. Dezember:

F = Feuerbestattungen im Krematorium, Obergeschoss; FK = Feuerbestattungen in der Kapelle oder Feierhalle, Erdgeschoss; UFK = Urnenrauerfeier in der Kapelle.

Hauptfriedhof: Emilja Braun, 86 J., Bad Cannstatt, 11 Uhr, UFK
Friedhof Botnang: Petra Barbara Beck, geb. Klug, 86 J., Feuerbach, 10 Uhr
Friedhof Feuerbach: Nina Sellmann, geb. Klug, 86 J., Feuerbach, 10 Uhr
Friedhof Feuerbach: Anneliese Wöhr, geb. Kubowksi, 86 J., Feuerbach, 11 Uhr
Friedhof Hedelfingen: Albert Bergmann, 92 J., Hedelfingen, 12 Uhr
Friedhof Hofen: Anna Schlauch, geb. Glock, 98 J., Hofen, 13 Uhr
Friedhof Stammheim: Hans Rösch, 87 J., Stammheim, 12 Uhr, UFK
Friedhof Uffkirchhof: Florian Schönberger, 24 J., Bad Cannstatt, UFK
Friedhof Zuffenhausen: Antonio Simao, 68 J., Pforzheim, 10 Uhr obere Feierhalle

Dauerhafte Sperrung ab Frühjahr

Weil die neue Südumfahrung von Plieningen fertig ist, muss die alte Verbindung nach Ostfildern, die Scharnhäuser Straße, gesperrt werden.

Von Torsten Schöll

Die umstrittene Sperrung der Scharnhäuser Straße, die den Stadtbezirk Plieningen auf kürzestem Weg mit Ostfildern verbindet, soll im Frühjahr umgesetzt werden. Entsprechendes hat die Stadt auf Nachfrage jetzt bestätigt. Ein genauer Zeitpunkt stehe noch nicht fest. Die sogenannte Teileinziehung der Verbindungstraße, die im Zuge der Fertigstellung der neuen Ortsumfahrung Plieningen gerichtlich verfügt worden war, ist seit 1. April dieses Jahres rechtskräftig und muss deshalb vollzogen werden. In Zukunft darf die Straße dann nur noch von Fahrrädern, dem Linienbus sowie von landwirtschaftlichem Verkehr genutzt werden.

Dass der entsprechende Straßenschnitt der Scharnhäuser Straße für den Durchgangsverkehr nach wie befahrbar ist, hatte die Stadtverwaltung zuletzt mit notwendig werdenden „umfangreichen Änderungen an der Wegweisung“ begründet. Diese mussten sowohl mit dem Landratsamt Esslingen als auch der Stadt Ostfildern abgestimmt werden.



Gegen die Sperrung gab es vor Ort regen Widerstand

Foto: Torsten Schöll

Wie eine Sprecherin der Stadt nun mitteilt, seien die Abstimmungen vor kurzem abgeschlossen worden. „Die Umsetzung der Maßnahme ist mittlerweile beauftragt und für Frühjahr geplant“, so die Sprecherin. Das Tiefbauamt werde die Öffentlichkeit rechtzeitig informieren.

Gegner einer Schließung der Scharnhäuser Straße hatten im Frühjahr dieses Jahres eine Online-Petition auf den Weg gebracht und nach eigenen Angaben über 2200 Unterschriften bei der Stadt eingereicht. Die Aktion war von den Freien Wählern aktiv unterstützt worden.

Die Kritik am Wegfall der Verkehrsbindung war aufgekommen, weil dadurch für Plieningen unter anderem die Wege zur Kli-

nik in Ostfildern-Ruit sowie zu den Einkaufsmöglichkeiten in Scharnhäusen länger werden. Zuletzt hatte die Stadtverwaltung hervorgehoben, dass die Waldparkplätze entlang des gesperrten Streckenabschnitts mit einer Anlieger frei-Regelung weiter erreichbar bleiben sollen.

Gemäß eines Urteils des Bundesverwaltungsgerichts vom Juni 2020 dürfte die neue Südumfahrung Plieningen für den Verkehr nur dann freigegeben werden, wenn die Stadt Stuttgart als Straßenbausträger zuzusichern, die Scharnhäuser Straße zwischen der Einmündung Schachtelhalmweg und dem Abzweig nach Kemnat teil einzuziehen. Dies soll nun im ersten Halbjahr 2025 in die Tat umgesetzt werden.